

Oliver Füglistner

30. Portfolio. August 2015

Eine grosse Zeit

Wir leben in einer grossen Zeit.

Merkwürdig. Aber dieser Satz drängt sich mir auf.

Weshalb denn?

Weil Europa nicht weiss, wohin mit der strukturellen Schuld?

Weil das Gedichteschreiben mir so leicht fällt?

Alles ist verbunden mit allem.

Die Flüchtlingskrise mit dem eigenen Lebensdrama, und die Freundschaften mit dem Gejammer der Satten und Reichen.

Und Gedichteschreiben war nie leichter.

Sarkastisch? Mag wohl sein.

Oliver Füglistner, im September 2015

Ein Satz aus Proust

Und schon rannte Gilberte in vollem Lauf in meine Richtung, glitzernd und rot unter einer eckigen Pelzmütze, belebt von Kälte, Verspätung und Spielfreude; einen Moment, bevor sie bei mir anlangte, liess sie sich über das Eis gleiten und rückte, entweder um ihr Gleichgewicht besser halten zu können oder weil sie das anmutiger fand oder die Haltung einer Schlittschuhläuferin nachzuahmen vorschickte, mit weit offenen Armen lächelnd vor, als wolle sie mich in ihnen empfangen.

**Rasenmäher schaffen Lagunen.
Der Raddampfer schlägt
Die Sahne des Vormittags.
Die Feiertümer setzen an den Sandbänken von Mall & All an –
Laufende Kosten der Ermittlung
Eines Mittelwerts der untiefen Kaiserschnitte.**

**Alles ist schon vorbereitet.
Huckepack auf den Arm genommen
Erhebt die Staatsbürgerschaft
Einen Taumel in der Schale
Bis obenhin gefüllt mit Demenz Redundanz Tafelwerk und Rekurrenz
Sowie notabene auch
Ein wenig Schüttelruhm und Bütteltum
Aber vor allem
Vergessen wir es nicht
Eine Schale der Wohlbemessenheit
Schnippeldischnapp
Mag der Schaum noch so schäumen –
Für das Staatsbürgertum die Schale
Voll taumelnder Heimatpillen:
Wehe den fetten Schirmen und den Rettungswölfen!**

**Die Wiesen grünen wie Bühnen des Ebenmasses.
Dass alles in der Lagune versinken soll
Auch die wie Bordüren geschorenen Borde
Die doch eben noch erquickend schäumten
Mit gerechtem Zorn und orangen Schutzwesten:
Ausländische Handgriffe an den Eutern der Ausschliesslichkeits- und
Guillotineklauseln... Bürger sind Würger und
Indianer wohnen in ihren Kehlen
Die sie weiten wie Schilf
Und durchwühlen wie Tunnels.**

**Und der Raddampfer des Vormittags
Läuft auf 12 Uhr auf.**

Borten aus nussbrauner Anhänglichkeit:

Alle Gefässe zerplatzen

Unterm geringen Druck...

Nicht mehr mit Streifen!

Ein allzu gegenwärtiger Reifen

Um die Körpermitte gelegt...

Und ich streichle dein ungetrübtes Gesicht

Mit den klaffenden Fangarmen

Dein quallenklares Gesicht

Als könnte sein Entweichen in höhere Schichten

In tintenfreie Schichten

Behindert werden von meinem hirnfarbenen Glibber.

Du entweichst

Wie die Sahnewolke im Tee.

Auf meinem Schnabel glänzt

Der Revierruf wie Orangeade –

Wie deine Orangeade und auch

Mein Schnabel ist deinem gleich:

Die zarten Zottel der Lippen

Die festen Zähne der Bitten

Innen weich & bröcklig & klebrig

(Blütenweiss)

Wie die glitzernde Spur der Schnecke

Auf den Flossen der Bergenie

In der Mittagsstunde...

Das Monster aus der Tiefe!

Ein letztes Aufquellen

Und lautloses Platzen

Im Sinken des organischen Schnees

In das Gedicht vom Meer.

Das Gurren der Tauben
Aus den Bäumen um das Haus –
Wie die Rede einer Greisin:
„Mir geht es gut... doch doch!“ –
Misst nicht die Zeit
Misst anderes
Dessen Verstreichen & Auffliegen
Weder in Tagen noch Nächten
Mondzyklen & Kometenbahnen
Noch in der Blüte der Linden
In den ersten Küssen oder
In letzten Untreuen
Gezählt werden kann:
Ein huschender Laut
Der nach etwas hascht
Das nicht vergeht.

Widerstrebend heben
Die Bäume um das Haus
Die weiten Äste im aufkommenden Wind –
Ein Atmen der Erde
Ein Anfang von Flug.

Und wieder gurren die Tauben
Verborgen in den Tollen der Bäume
Als sei nichts gewesen
Nicht Wind noch Regen
Als sei nie etwas
Nicht du & nicht ich
Nur das Gurren und
Die gezausten Schöpfe der Bäume.

**Alles ist Oberfläche... Gleiten auf Gleisen...
Wasserfarben... Nur du nicht...
Endliche Ebenen... Sichere Äpfel...
Leichtes Weiden... Lichte Fluren...
Alles geht vorbei und singt
Nie von den simplen Tumulten im Sinken**

**Die nicht berechenbar: Planen ist Sinken:
Niemand träumt vom Legen der Gleise
Ungestraft... und taumelt nicht
(Klimpernd mit Münzen & beissend in Äpfel)
Ungeweckt durch Trappel-Fluren
Wo der Bär für Bullen singt...**

**Während alles rollend singt
Rasen die Träume vorbei und versinken
Wie Ambulanzen wo nie noch die Gleise
Hingeführt und wo du dich nicht
Einfach zurecht findest... Dort hängen Äpfel
Nicht an Bäumen... Dort sind Fluren**

**Dicht wie Dornen: Dickicht-Fluren
Wo die Mutter dir noch singt
Schlaf seinen Milchkopf erhebt und das Sinken
Steigen vorbei an der Neigung der Gleise
Wird und Aufflug... Glaube nicht
Dass nur den Bullen die Weiden & Äpfel!**

**Schwach sind die Hände mit denen du Äpfel-
Brüste greifst und doch sind Fluren
Bald schon nah auf denen's singt
Singt damit niemals das Herz dich lässt sinken
Tief in den Schatten von wo dich die Gleise**

(Ohne Schmerzen geht es nicht)

Leicht geleiten bis du nicht

Mehr zu erkennen vermagst wo die Äpfel

Enden... wo auf Bären-Fluren

Beerenschwarz die Woge singt!

Sieh wie die Pulte voll Schlaf traumlos sinken...

Äpfel zerbissen bedecken die Gleise...

Lockende Gleise: sie blenden dich nicht!

Sichere Äpfel... beweidete Fluren...

Hör wie es singt von dem leichteren Sinken!

**Inferiore Infernos: Aas
Aus Zwecksprachen. Bald
Ballt sich die Kunft über
Dem Meer des Schafs:
Entrechtung im Touchdown
Eines Marksteins genau dort
Wo die rüpelhaften Sissis
Kichernd ihre Migränen
Den Migranten überlassen.
Die Zitronenhengste im Brackwasser
Der Bitternis: Fläche um Fläche
Reckt sich dem Pfeffer im Hasen entgegen und
Die Füllen breiten ihre Schablonen
In den Niederungen der Genug-
Tuung aus. Schimmelteig
Löst die Versprechen ein
Die dem Zweck der Endung dienen:
Erde voll Gutem in
Herden voll Gluten: Biss
In den Schenkel der Zukunft
Bis hinauf zum ausgekratzten
Bauchgrab.**

**Das Weinen kommt wie ein Niesreiz.
Ich rutsche auf der Bank herum.
Verlagere die Stellung meiner Beine
Als gehörten meine Knie nicht
An die Stelle der Knie. Im Nacken
Knackt etwas und ist kalt und
Presst wie eine Hand.
Meine Brust fühlt sich an
Wie ein Laborkasten.
Meine Knie zittern jetzt und
Meine Sicht trübt sich. Das ist ein
Haut-le-corps:
Mit den Händen mache ich Schwimmbewegungen
Vor meinem Gesicht und in meinem Kopf rascheln
Lichtlos unzählige Luntten.
Die Brennstäbe meiner Seele versinken im
Kühlwasser der Zukunft.**

Noch stecken die Pilze im Boden.
Wie lange noch – Herr
Hältst du die Hand darüber!
Tausende Augenklappen hat der Boden
Darunter die Glasaugen der Vergeltung... Augen
Ohne Regenfarben... Aschfahl und
Berechnet. Wie lange noch
Herr! Die Welt ist doch nicht
Seerosen & Picknicks!

Auf dem Strunk wächst
Der Flügel eines Pilzes.
Fliegt er auf reißt er
Alles Atmen aus dem Boden.
Die Lungen werden nicht mehr im Boden
Verästelt ihre Wurzeln ziehen wie die Zwiebeln.
Einem Moor gleich
Kollabieren wir:
Zeichen auf Asphalt
Von der Hand und in der Sprache
Des Herrn.

Doch leichthin

Schreiten wir über den Boden
Seine tausend Glasaugen ungeschaut.

Der Dom der Industrie- und Handelskammer
Reckt seine abgelüpfte Glatze
Übers Eilen der Schulklassen
Übers Krakeelen der Spatzen
Und jede Dole eine Auge
Das in stumpfer Erwartung
Anblickt den Himmel
Die Pilzgestalt des Himmels.

Da sitzt der Spatz
Sein Auge blickt dich an
Nichts spiegelt sich darin

**Er neigt den Kopf
Und fliegt auf
Als habe ein Habicht seinen Schatten
Ausbreitet übern Boden
Wie die Hand Gottes
Die ausgestreckt bleibt.**

**Wie ein Sklave
Fällt der Tag
Über die Nacht.
Krakenhaft und
Mit den Schreien eines Säuglings
Umfasst er all das Tun
Das seine Albinowurzeln senkte
In die Statthaftigkeit & Sinnhaftigkeit
Dieser Kaverne des Zorns:
Mit Kettenrasseln und mechanisch
Kommt der Tag
Nieder mit der Nacht.
Seine unmöglichen Folterinstrumente
Liegen auf Purpursamt bereit
Und sein Gesicht ist schwarz
Vom Russ der Aktionen:
Der braucht keine Maske
Der nicht! Minutiös
Nimmt er den Schrecken an die Kandare und
Lässt den hechelnden Wohlstand laufen.**

**Seid wie Schlangen
Seid wie Füchse
Stöhnt die Nacht –
Unter dem Gewicht des Überfalls.
Saugende Geräusche
Zischende Reden
Sind zu hören für die
Die noch hören können
Die Knie an den Ohren...
Ein schwerer Tatenleib
Presst die Rippen
Aus denen die wurmgleichen & erdbleichen Atemwurzeln wuchsen
Hinauf in das mögliche Tun:
Aufgerissen und für die Saatkrähen
Breitet ihr süßes Fleisch im Licht des Tages aus
Die Unwahrscheinlichkeit & die Entblödung.**

**Letzte Seiten –
Keifende Fragen nach
Lilien & Gischt.**

**Massen-Namen
Schleifen in käuflicher
Seide die Brüche.
Alles ist vollständig
Aufgezählt & überprüft!**

**Neigung zur Seite -
Geizende Weisheiten
Lieben das Licht.
Die Krume des Salzes
Heitert den Salat auf.**

**Letzte Seiten –
Baldiges Spreiten von
Hand und Milieu.**

**Mehrdank im Brei
Des Archäopterix:
Komm tututu!
Alles ist anständig
Flachgeklopft & eingezäunt...**

**Ahoi die Märzen!
Brennende Kerzen
Aus Krokus & Sardanellen –
Es dunkelt der Tag
Über der dreigezackten Spur.**

**Nur dies: der ruckartige Säuglingsschrei
Haken in der Kehle
Der mit jedem Atemzug tiefer sitzt
Bis zum Reißen des Fleisches.
Der Mund voller Salz und Blut.
Mitten auf der Strasse anhalten und
Springen wie ein Merlin: Zauberei
Atemlose Wund- & Wundertat des Mutterarms...
Und weiter rufen im Rettungsboot...
Zitternd über den Wellen der Drohung...
Niemand zieht mehr. Nur der Schrei: Herausgehechtet
wie die Zunge aus dem Bermudadreieck
(Drang Ding Trug). Aufhören!
Alles versinkt und die Luft ist Gischt
Gischt & Ursache & Rausch --
Nur dies: die Angst der Mutter.**

**Freiwillig wie ein Pflasterstein.
Unziemliche Befürchtungen.
Muss kommen vom Simsen
Das Gebotene und vom Verkehr
Die Genauigkeit des Stockens?
Boote aus Fels & Vögel aus Kalk.
Hemmungslosigkeit der Bärte aus labialen
Ergebnissen. Ergebnisheiten
Aus Tanz & Musterschnitten.
Ziemlich präzise Schieflagen
Im Verein mit undefinierten Entsprechungen
Schönen die aspirativen Mütter
Aller Lügen: ungehindert schießt
Die Angst ins Korn. Freiwillig öffnen
Die Betriebssysteme sich am Pflaster
Der Marktplätze die Stirnen.**

**Lasso des Schweigens
Zwischen die Beine geworfen
Hüja! der Lagenreihen aus
Eifersucht & Ekel.**

**Ich bin die offene Koppel
Die niemand schliesst
Und du die geschlossene Koppel
Die niemand öffnet.**

**Das Grinsen endet auf dem Zahnfleisch.
Das gerade Hufeisen der Lust bricht auf
Die dröhnenden Tagelöhne: Küsschen
Küsschen! Die Locken der Bräute
Überm Wirbeln der Bullentromben...**

**Der Weg hinein ins Schnauben ist
Mit Stäben bezeichnet wie
Mit aufgespiessten Köpfen.
Ich scheue nichts. Nicht mehr.**

**Herr mein Weg ist deutlich und doch
Wär' er leichter unterm Applaus.
Schliesslich weiss ich zahlt's sich schon aus...
Herr mein Weg ist deutlich und doch
Bräucht' ich jetzt ein lohnendes Joch.
Einfach sagt sich - Harre ja aus!
Herr mein Weg ist deutlich und doch
Wär' er leichter unterm Applaus.**

**Ich lumpe mich nicht –
Leicht schleppt sich und
Stummer als ein Ding
(Zertretener Käfer & Schneckenfleisch)
Das Wenig an Übermut
Das bleibt von der letzten Liebe
(Und bis zur nächsten: auch sie die letzte)
Rüber (über die Stiegen
Deren vierte Steinplatte in Form einer Ziffer zersprungen)
Zum Hals der verwirr-terten Hütte
In dem dumpf und heiss wie Topflappen
Die Gesichter meiner Kinder Bürgerrecht geniessen
Und ihre Hände an meiner Kehle riechen nach Gummi
Als hätten sie tagelang mit Ballons gespielt
Die mit Salzwasser gefüllt waren
Und im kalten Luftzug wie kann es anders sein
Schlage ich mich um sie
Leicht wie Lumpen und doch –**

**Erst Dienstag... Fortwährend geschieht
Etwas wie nichts: so winzig oder wenig
Wie von den Reifen aufgeschleuderten Kiesel
An der Baustelle vorm Haus und die orangen Sicherheitswesten
Signalisieren die Indienstnahme der Aufregung...
Ich denke an die Angst vor dem Vertrauen.
Als könnte das Vertrauen nicht nur eine unterirdische Fernwärmeleitung
Sondern auch der Graben den man für sie gräbt sein –
Erst ein Tag seit gestern... Aufspritzende Kiesel und ein Gefühl
Als schwämme ich in Honig...
Wer wünscht sich denn
Einen Lackschaden oder einen Platten?**

**Ist vorbei nicht auch
Und sei es allmählich nur
Und sei es hintereinander nur
Ein Ereignis?**

**Bald schwingt aus das Rad
Über der seichten Breite für die Piraten!
Beilschwingend bringt der Herbst uns
Den Skalp des Tages: das Hundehaar des Sommers.
Gekälber vorbei. Die Milch des Nebels schießt ein
In die Schützengräben & Heldentaten:
Wer sich jetzt nicht wiederholt hat
Wird es nimmer tun. Alles Stampfen
Gehört der Witwe Douglas: Bücher in Stuben
Fliehendes Kinn und näselnde Kimmen.
Die Suppe wird heiss gegessen.
Die Knie werden verschränkt.
Der leichte Abstrich schlägt hohen Schaum
Und wir das entsteinte Kirschlein obenauf.
Die Messer werden rechts gehalten & die Uhren
Sind Souverän über den Fluss des Tags
Den niemand mehr stehlen kann. Noch
Knistert Becky in der Nase wie Schwarzpulver.**

**Rede nur du! Und kämme
Das Kies & die reizenden Duftbüsche!
Partikel um Partikel surren auf
Ein C und ein Q und eine 34...
Mal um Mal. Nerven wollen gestimmt sein.
Die Stimme des Mädchens an deiner Seite
Die Stimme deiner Mutter. Der Gärtner
Grüsst wie beim ersten Mal. Der Strauch
Hat so viele riechende Hände!
Er muss auch gar nichts begreifen! Das Kind
Kreischt und vergräbt seinen Schopf
In seinem Schoss. Reche du nur und kämme
Die noch grüne Luft mit deinen Augen und die Federn
Der blauen Krähe! Ein wenig noch
Und du wirst zum Vater im Schnee.**

**Das Wimmeln muss gebrochen werden.
Mag es auch Ordnung & Richtung haben
Es bleibt ein Wimmeln: ein hilfloses Geflock
Aus Licht & Spatzen Blüten & Glatzen.
Diesem Wimmeln zu widerstehen hat oberste Priorität!
Mag es auch ungewiss sein was dahinter
Floriert und faunisch tanzt: Leichtigkeit
Ist unerträglich: ihre Gestalt ist Zaun für Blicke –
Es rumort doch dort! Es rumort und donnert
Wie von Schlagwerk und Keule. Die Zähne schmerzen davon.
Unsere Kinder blicken hindurch uns an.
Ihre blanken Köpfe wie Hände ohne Finger!
Wirrnis Wirrnis über alles: spitzende Schatten
In den Ecken der Richtung und ritzende Glocken
In den Reihen der Ordnung! Mag es auch
Weder blühen noch rühren: reisst es entzwei!**

**Beim Brunnen Geheul & Gestammel. Was? Wie bitte?
Nichts verstehen. Mein Sohn steht im Sommerkleid und wartet
Auf ein Wort. Sein Haar leuchtet im Frühsommerabend.
Er kommt zurück und nimmt meine Hand.
Wir stehen am Brunnen und blicken in die Höhe des Strahls.
Die alten Häuser sprechen ihre Sprach mit den Fenstern
Über den Platz hinweg: Rostrot zu Milchscharz.
Hier kann man nicht einmal Tauben jagen:
Ein Kind beisst ins Kies und die Tauben gurren
Ironisch französisch und fremdlich. Mein Sohn
Hat ein Mädchen gefunden und tanzt um es herum:
Es lächelt taubenspitz und dreht sich mit.
Am Brunnen wird es leer und meine Wörter
Verständlich. Ich liebe es wenn er den Kopf
Zu mir hebt und mich anschaut
Wie den König dort auf dem hohen Ross.
Seine Haare im Wind die Haare Johannas.**

**Gefangen in den Lichtstreifen der Rollläden
Liege ich auf dem Bett und wälze mich darin.
Mein Magen ist flach wie Papier das Wasser gezogen hat.
Mein Geist ist fade und federleicht. Gelegentliche und gleichförmige Gedanken
Halten ihn in der Schweben der Interesselosigkeit.
Aufstehen? Wie ein Widergänger hebe ich meinen Oberkörper empor
Aus den dünnen Laken... Man müsste das Fenster schliessen:
Die Luft ist kalt. So stehe ich nicht auf.
Ich lausche den Schritten des Nachbarn über mir
Beängstigenden Schritten voller Unternehmungslust.
Ich drehe mich zur Wand und kratze mich dort
Wo das Selbstmitleid seinen Sitz hat. Ich fordere es heraus:
Ich brauche seine Hilfe. Mein Telefon vibriert irgendwo im Raum.
Wie eingeschlafene Glieder regen sich Wörter in mir
Zu einer Art Gebet zu einer Art Verfluchung.
Was für eine plötzliche Leidenschaft & Wut!
Ich werfe mich herum und horche auf den Regenfall.
In der Wand auf Kopfhöhe rieselt und gurgelt es
Dort ist eine Regenrinne... Ich habe Hunger und nichts
Zu essen im Haus und denke leise ich liebe dich ich liebe dich
Doch wen genau und lutsche an meinem Daumen
Statt wie bei Spitzweg an der Feder.**

**Immer blüht der Morgen.
Nelkenrot. Regen beschleiert die Luft
Mit dem Fusspilz der Machenschaften.
Die dumpfe Vorstellung der Betriebsamkeit
Drückt schon wieder ihre Nase in den Schritt
Des Theaterdonners.
Bereitschaft wofür? Leben als Gerät.
Bildschirme voller Staub. Abwischen den Staub
Mit dem Ärmel oder so. Und durch die Ritzen der Bretter
Rieselt das Sägemehl herab
In Augen & weissere Haare
Und man spitzt die Lippen zum Hören...
Nur ein Stampfen.
Dann aber nimmt man nichts mehr wahr
(Mit Lippen ist nicht zu hören und mit Ohren nicht zu reden)
Und legt die Requisiten an den Tag.**

**Der Reiter verharrt und markiert
Einen Ort der unmittelbaren Verborgenheit
(Eingewachsenes Gras & rücksichtslose Gratwanderung)
Wie ein Mottenloch im Stoff der Zeit.
Seine Ausdauer ist proportional zur bereits verstrichenen Gegenwart.
Sein Tier lässt die Nägel gelegentlich vorschiessen
Wie Zungen. Es steht um die Ecke.
Um die Ecke: dort gibt es genügend Platz.
In krassem Missverhältnis zu seiner Dauer steht
Sein sich verjüngendes Gesicht: er zeigt es dir
Wenn du dich schon wieder verzählt
Weiter geblättert und gewühlt hast voller Eifer
Seinen Ort aufzuspüren. Kein Schnauben tut ihn Kund.
Es vergehen verklemmte Stunden. Niemand scharrt.
Die Grenze von der er kommt hat keine Bahn.
Sein Stand ist verbindlich wie die Fragen eines Formulars für die Zukunft.
Fällt er dir in die suchenden unaufmerksamen Hände
Lässt du alles fallen in wirrem Wahn.**

**Verdrehte Augen
Verrissene Mäuler...
Müheles entstehen Figuren aus Gelenken
Die wie befreit von Schwerkraft
Gehorsam dem Willen.
Totentanz der Lebenden:
Der Jüngsten. Fasnacht der Spiegel:
Aufgerissen wie ein Auge
In dem eine Wimper oder ein Splitter –
Verkehrte Namen im Mund.
Lineal wird zum Herz
Und umgekehrt. Die Menge gafft.
Ein Unfall – Schwamm drüber.
Eine Wunde – steriles Schwarz.
Ausser Augen & Maul & Gelenken
Niemand beteiligt. Ohne Pilatus
Geht das nicht. Einige sagen
Die Fratzen seien die Mühe wert und andere
Die Visagen seien zu künstlich.
Der Umzug geht nicht an uns vorbei
Denn die Bühne dieser Freakshow ist im Parkett
Wo die Schwerkraft am grössten ist.**

**Ein Wind wurde geboren. Im Osten
Wehte er und blieb lange dort. Im Süden
Drehte er seine Tromben ohnmächtig im Staub
Gegen die Eisenbüsche und Steinwurzeln.
Er zirkelte in den Börsen
Die weder säen noch ernten
Im Stauwasser von Assuan und Assad.
Dann aber hob er sich und verheerte wie Nilbarsche
Das trübe Wasser der Volkswirtschaften.
Hob sich und brachte den Tee von Ceylon
Und die Farben von Biafra für uns.
Und erst noch nicht genug:
Der Käse ist noch fett und sein Geruch trägt noch weit.
Noch ist auf auf unserem Teig dünn verteilt
Das Öl der Sojabohnen und das Blut der Tomaten.
Doch Wind von Knoblauch streicht schon darüber hin.**

Gusseinernes Nörgeln der Horoskope:
In Karawanen marodiert die Seide der Hengste
Gegen die Waage der Unboten: Burka
Aus Tuchföhlung und Salzkruste.
Lauf mit den Distelrädern!
Die Stäbe der Palmen und
Die Nabe der Lachen –
Aufstand des Widerscheins und der Wiederholung.
Die letzten Slawen kümmern sich um ihre
Kaukasischen Einrichtungen:
Munitionsrunden und Tempelmagazine.
Die Kamele nöhlen mit schaler Begeisterung
Von der EU-Osterweiterung. Kaffee
Dampft in den Augen unserer Töchter –
Die Rache der kyrillischen Lettern
An Allahs Namen. Metallisch singt
Der Wind über der Stirne der Dünen.

**Wer kommt in den Dschungel mit uns?
Niemand ausser Mücken foltert uns dort!
Was kümmern uns Zelte & Zäune?
Tiger gibt es dort und Bullen wie hier!**

**Ist unsere Haut nicht wie Gummi?
Oh wir zahlen mit dem Salz unsrer Tränen!
Ist es nicht genauso kostbar wie Gold?
Wird dort nicht das Unkraut sehr fett?**

**Im wüsten Zuhause gibt's nichts.
Nur Gewalt für Mütter – Väter-Phantome
Und Schulräume für Generäle...
Dort ist alles viel viel grüner als hier!**

**Und niemand beschiesst das Quartier!
Oh wir zahlen mit dem Salz unsrer Tränen!
Ersticken wir auch an den Stachel-
Schlingen und in fernen Heidengebüschen –**

**Der Dschungel ist besser als Heimat:
Wasserwerfer netzen nur unsre Haut
Und Tränengas reizt nur die Schleimhaut!
Hört ihr wie die Tiere knischen mit Zähnen?**

**Installationen an und mit Grenzen:
Neue Systeme. Schutzmechanismen
Und Eintauschaktionen
(Drei für einen).
Plus Kühlwagen-Herunter-Ladung.
Blaue Schirme und Helme. Eine Taste drücken
Bitte. Egal welche. Es
Können auch alte Knöpfe sein
(Alte Zöpfe?) im Falle eines Fehlstarts.
Den hier bitte nicht. Die Nummer hier
Gut aufbewahren für alle Notfälle:
Es ist die Nummer des Migrationsassistenten.
(Nicht des Migrationsbeauftragten... nein.)
Er hilft ihnen wenn es
Nicht mehr reagiert:
Die Räder der Ladeanzeige
Leer laufen. Doch seien Sie beruhigt:
Dazu wird es nicht kommen
Nicht nach den Blauschirmen.
Alle anderen Probleme –
Melden Sie dem Support
Unserer Soforteingreiftruppe Triton
(Bitte nicht verwechseln mit
Der SWAT-Einheit Troja!).
Ist die Installation erfolgt
Bitte Firewall umgehend aktivieren: Ihr System
Ist dann geschützt und bitte vergessen Sie es nicht:
Regelmässige Aktualisierungen helfen
Enorm bei der Verhinderung von
Integrationschwierigkeiten.
Wir empfehlen Ihnen jedoch nicht
Zum alten System zurückzukehren
Aus Bequemlichkeit oder Überlastung...
Die neuen Programmversionen können nur noch
Was das neue System bietet. Sollte es
Nach der Rückmigration ihrer gesamten Daten**

**Zu Wallungen neigen müssen wir Ihnen raten
Einen grösseren Arbeitsspeicher zu installieren:
Damit auch die hinzugekommenen Tools
Ihre Arbeit tun können
Wofür sie ja gekommen sind.**

**Hier sind die Wölfe bei sich.
Hier sind die Wölfe wie Ameisen.
Kein Auge sieht all das. Weil
Jagd. Suche. Treib-Gut. Lauf
An Lauf gereiht –
Und nicht Verzweiflung
Und nicht Demut.
Was für ein Winter!
Ein jagender Haufen Zeit
Eine gehäufte Zeit für eine Jagd.
Die gelben Waggon Patronen der Gegenwart
In der Trommel der Vergangenheit.
An der Brüstung steht hier niemand.
Selbst die Museen schauen blind und
Die Mauern tragen noch die Morsezeichen der Kriege.
Was für ein Winter!
All das Geläuf um keiner Wette willen
(Beineln nannte es ein Landsmann)
In dem Wald aus Zähnen.
Die eigene Wärme nur hält am Leben.
Vorerst. Hält am Leben
Deinen Willen zum Biss.
(Nie mehr zurück ins geordnete
Land der Zahmen mit ihren Milchzähnen
Ins Gleichmässige des Verpflichteten geschlagen!)**